

*„Wir müssen lernen und die verzweifelten Menschen lehren, dass es eigentlich nie und immer darauf ankommt, was wir vom Leben noch zu erwarten haben, vielmehr lediglich darauf, was das Leben von uns erwartet“ (Prof. V. E. FRANKEL, KZ-Überlebender).*

## VORWORT

Der Suizid gilt als ein umstrittenes, tabuisiertes, unüberschaubares und äußerst komplexes Phänomen der menschlichen Natur. Die Fähigkeit, sich selbst zu töten, zeigt sich als menschenpezifisches Handeln in allen Kulturen und Gesellschaftsformen. Dennoch gibt es kaum ein anderes Phänomen, das in verschiedenen Zeitepochen und von verschiedenen Kulturen so unterschiedlich gewertet, definiert und empfunden wurde der Suizid.

Im Zuge meiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema Suizidalität und angeregt von meiner ersten Forschungsarbeit über Geschlechtsunterschiede in der Häufigkeit suizidaler Handlungen, bin ich auf die gravierenden Unterschiede in der Suizidhäufigkeit verschiedener Kulturen mit unterschiedlichen politisch bedingten Lebenssituationen aufmerksam geworden.

Ausgangspunkt meines Forschungsvorhabens war die Überzeugung, dass sich gravierende Unterschiede in der Suizidrate verschiedener Nationen (Verhaltensebene) in den dort herrschenden allgemeinen Einstellungen zum Suizid (kognitive Ebene) wieder spiegeln.

Die geminderte Suizidhäufigkeit sowohl in Israel als auch in den jüdischen Gemeinden weltweit ließ vermuten, dass auch markante Unterschiede in den allgemeinen Einstellungen zum Suizid zwischen israelischen bzw.

jüdischen Personen und anderen Kulturenkreisen vorliegen könnten.

Für mich (mit einer deutsch-israelischen Kulturangehörigkeit) gab es keine spannendere, relevantere und emotionalere Fragestellung als den Vergleich zwischen Deutschland und Israel.

Die besondere Beziehung zwischen Deutschland und Israel kann nie der „Normalität,, entsprechen, so Bundespräsident KÖHLER in seiner Rede vor der israelischen Kneset im Januar 2005, so kann auch meines Erachtens keine Vergleichsstudie zwischen Deutschland und Israel eine „normale“, objektive und nach den „kalten“ empirischen Gütekriterien erschöpfend dargestellt werden. Denn die Exploration der Suizidthematik bei Israelis (jüdischen Glaubens) und Deutschen beinhaltet nicht nur politische und kulturelle Unterschiede, sondern auch eine gemeinsame Geschichte, die bei der vorliegenden Arbeit - wie bei jedem Vergleich zwischen Juden und Deutschen (anderen Glaubens) - nicht unberührt bleibt.

Sowohl das Thema des Suizids als auch der Vergleich zwischen Israel und Deutschland stellt eine besondere Komplexität dar, die hier qualitativ beleuchtet und diskutiert wird. Durch die Erfassung und Interpretation kulturspezifischer Einstellungen zum Suizid versucht der vorliegende Vergleich, einen Beitrag zum Verständnis der internationalen Unterschiede in der tatsächlichen Suizidhäufigkeit leisten zu können.

In erster Linie möchte ich meinen Betreuern, Herrn Dr. Prof. CHRISTOPH WULF und Herrn Dr. Prof. JÜRGEN ZIMMER an der Freien Universität Berlin danken, die mich als externen Doktoranden mit sehr viel interkulturellem Interesse und persönlicher Freundlichkeit aufgenommen und begleitet haben.

Ebenso danke ich Herrn Prof. Dr. ISRAEL ORBACH, der mich in die Universität Bar-Ilan in Israel eingeladen und bei der Interpretation meiner Untersuchungsergebnisse unterstützt hatte. Herr Dr. Prof. ISRAEL ORBACH, der als Suizid-forscher seit vielen Jahren in Israel tätig ist, hat meine Arbeit sowohl mit kulturspezifischen bzw. traditionellen Betrachtungsweisen bereichert und als auch methodisch unterstützt.

Dankbar bin ich selbstverständlich auch den Probanden sowie den Gruppendiskussionsteilnehmern in beiden Ländern, die mit viel Interesse und nicht wenig Emotionen zu dieser komplexen Thematik einen wichtigen Beitrag geleistet haben.

Mein letzter, aber herzlicher Dank geht an meine Freunde und Kollegen, die mich in allen Stadien der Arbeit aufrichtig unterstützt und ermutigt haben.

Die Arbeit widme ich meinem viel zu früh verstorbenen Vater, David Saar.